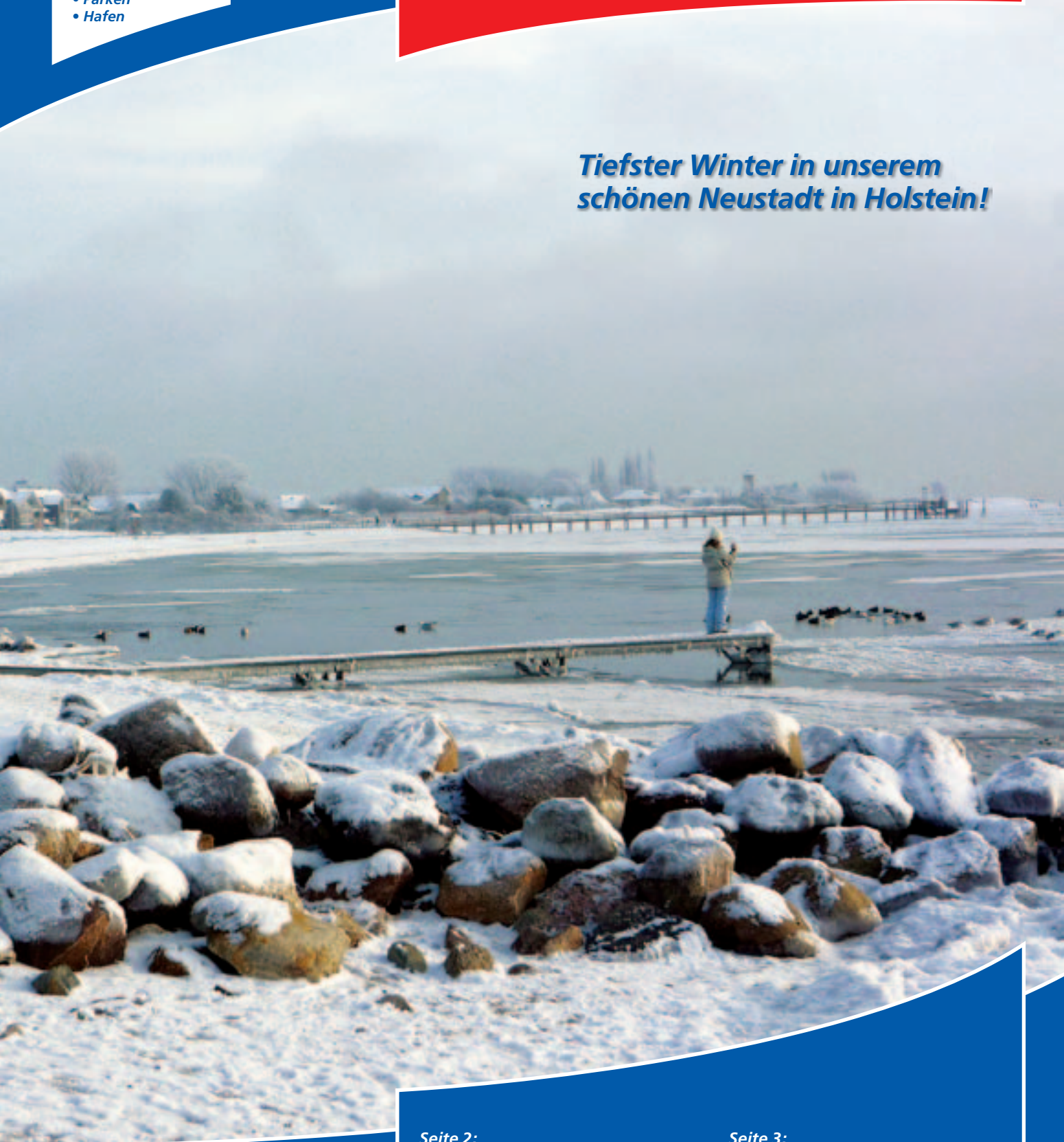


Watt-Stärke

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Neustadt

*Tiefster Winter in unserem
schönen Neustadt in Holstein!*



Herzlichen Glückwunsch!

Heutzutage ist ein 40-jähriges Arbeitsjubiläum eher eine Seltenheit. Bei den Stadtwerken in Neustadt wurde es gefeiert!

Peter Wulff aus der Abteilung Elektrizitätsversorgung feierte am 1. November 2010 sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum. Er begann seine Berufslaufbahn mit einer Ausbildung als Elektro-Installateur bei der Firma Kurt Beermann in Lensahn.

Am 1. November 1970 wurde Peter Wulff bei den Stadtwerken Neustadt in Holstein als Elektromonteur eingestellt. Er ist ein kompetenter Ansprechpartner, der wegen seiner hilfsbereiten Art von seinen Kollegen sehr geschätzt wird.

Im Rahmen einer Feierstunde bedankte sich Werkleiter Gert-Jürgen Vieweg bei Peter Wulff für die geleistete Arbeit und sprach ihm hierfür seine Anerkennung aus.



Von links: Mitglied des Personalrats, Friedhelm Herbst, technische Leitung, Dennis Klein, Jubilar Peter Wulff, Meister der Elektro-Abteilung, André Botsch, sowie Werkleiter Gert-Jürgen Vieweg.

Quelle: balticum Verlag Neustadt



Von links: Sabine Schöning, Werkleiter Gert-Jürgen Vieweg, Gewinner Heino Schöning aus Lensahn.

Gewinner des Preisrätsels

Mehr als 10.000 Besucher wurden im November 2010 auf der Gogenkrog Ausstellung gezählt. Der Stand der Stadtwerke mit seinem attraktiven Gewinnspiel war dabei ein Highlight.

Mehr als 800 Karten wurden ausgefüllt. Dabei mussten nur drei Fragen richtig beantwortet werden. Die Hinweise „versteckten“ sich am Stand der Stadtwerke.

Zu gewinnen gab es tolle Preise. Der erste Preis, ein Pedelec der Firma „global move“ im Wert von 1.999 Euro, ging an Heino Schöning aus Lensahn. Über den zweiten Preis, einen Energiegutschein im Wert von 250 Euro, freute sich Ingeborg Hofmann aus Neustadt. Den dritten Preis, einen 50-Euro-Tankgutschein, gewann Astrid Matern aus Neustadt.

Auf diesem Weg möchten wir uns noch einmal bei allen bedanken, die unseren Stand besucht haben, für die tollen Anregungen, die netten Gespräche sowie die rege Teilnahme an unserem Gewinnspiel.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auf der Gogenkrog Ausstellung 2011!

Förderverein des Museums zeiTor erhält ein Spende von 1.000 Euro

Wie in der letzten Ausgabe dieses Magazins berichtet, haben wir von den Stadtwerken Neustadt i.H. bewusst auf die Anschaffung von Kalendern als Präsente verzichtet, um das dadurch eingesparte Geld zu spenden. Die Neustädter waren aufgefordert, Personen oder Organisationen zu nennen, an die wir unsere Spende richten sollten.

Als Spendenempfänger wurde das Neustädter Museum zeiTor ausgewählt. Am 20. Dezember 2010 war es dann so weit. Werkleiter Gert-Jürgen Vieweg übergab einen Spendenscheck in Höhe von 1.000 Euro an den Vorsitzenden des Fördervereins, Karl-Heinz Meyer.



Von links nach rechts: Christian Lackner, Manfred Pfeifer, Karl-Heinz Meyer und Gert-Jürgen Vieweg.



Parkplatz am Binnenwasser.

Wussten Sie eigentlich ...

... dass die Stadtwerke Neustadt in Holstein auch der Betreiber von vier zentral gelegenen Parkplätzen ist?

Nutzen Sie unsere Parkplätze!

Im Stadtgebiet stehen vier zentral gelegene Parkplätze mit insgesamt über 300 Stellplätzen zur Verfügung. Von den Parkplätzen aus erreicht man in kürzester Zeit die Innenstadt, den Hafenbereich und das Binnenwasser. Zusätzlich stehen auf dem Parkplatz am Binnenwasser Stellplätze für Wohnmobile zur Verfügung.



Parkplatz 1 am Klosterhof.



Parkplatz 2 am Klosterhof.

Parkgebühren

Je angefangene 30 Minuten bzw. 60 Minuten	30 Cent
Monatsparkkarte	20 Euro
Jahreskarte für Berufspendler	75 Euro
Jahreskarte	100 Euro

Kontakt

Sie haben Fragen? Dann wenden Sie sich bitte an Corinna Markmann.

Telefon: 04561 5110-850

E-Mail: cmarkmann@swnh.de

Kommen Sie doch einmal persönlich in unserem Kundenzentrum im Ziegelhof 8 vorbei. Wir beraten Sie gerne.



Parkplatz am Hafen.



... schnell informiert ...

Besser informiert

Mehr Dynamik beim Energiesparen erhofft sich der Gesetzgeber vom neuen Energiedienstleistungsgesetz, das Mitte November 2010 in Kraft getreten ist. Damit reagiert die Bundesregierung auf verpflichtende Vorgaben der EU aus dem Jahr 2006.

Doch was verbirgt sich hinter dem Fachbegriff? Verbraucher haben künftig Anspruch auf umfassende Informationen über Dienstleistungen, die zur Steigerung der Energieeffizienz dienen. Für die Energieversorger vor Ort heißt das: Sie machen da weiter, woran sie auch ohne gesetzlichen Druck bereits gearbeitet haben, und bieten dem Endkunden einen detaillierten Überblick über Energiedienstleistungen, Energieaudits, Energieberatungen oder Energieeffizienzmaßnahmen.

Außerdem sind Institutionen des öffentlichen Sektors nun dazu verpflichtet, eine Vorbildfunktion zu übernehmen und über erfolgreiche Maßnahmen zu informieren. Der Staat behält die Fäden in der Hand: Beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) ist seit 2009 die neue Bundesstelle für Energieeffizienz angesiedelt. Sie sammelt die Daten, zieht Bilanz und unterbreitet Vorschläge für eine weitere Förderung.

Ziel des neuen Gesetzes ist der nationale Energieeinsparrichtwert: Bis 2017 sollen Verbraucher neun Prozent der Endenergie im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2001 und 2005 einsparen.

desverbandes Solarwirtschaft (BSW) in Deutschland bis Ende 2009 installiert.

Die gängigste Form der solaren Nutzung ist die Warmwasserbereitung. Bereits mit wenigen Quadratmetern an Kollektoren auf dem Dach kann ein durchschnittlicher Vier-Personen-Haushalt die Haushaltskasse schonen und etwas für die Umwelt tun. Bei einem Verbrauch von 50 Litern Warmwasser pro Kopf täglich werden so bis zu 60 Prozent an Energie für die Trinkwassererwärmung eingespart. Auch die Raumheizung kann entlastet werden.

Sehr positiv fällt die Bilanz in gut gedämmten Gebäuden mit Fußbodenheizung aus: Das Sparpotenzial liegt dort zwischen zehn und 30 Prozent. Für den Bedarf, den die Sonne nicht deckt, ist allerdings weiterhin eine Zusatzenergie notwendig. Auch hier gibt es beim Verbraucher klare Präferenzen: Die Kombination aus Erdgas-Brennwerttechnik und Solar hält nach Angaben des Bundesindustrieverbands Haus-, Energie- und Umwelttechnik (BDH) nach wie vor den Spitzenplatz.

Gut geschützt

Auf diesen Lebensretter sollte man nicht verzichten: Denn Fehlerstrom-Schutzschalter (FI-Schalter) gehören in jedes Haus. Der elektronische Helfer reagiert – im Gegensatz zu Sicherungen – nicht nur auf Überlastung oder Kurzschluss. Der FI-Schalter ist ein Mess-Talent und registriert genau, wie viel Strom vom jeweiligen Verbrauchsgerät in die Leitung zurückfließt. Kommt eine Fehlmeldung, unterbricht die clevere Innovation den Strom-



Ein FI-Schalter kostet wenig und kann Leben retten.

kreis blitzschnell. Denn Verluste signalisieren, dass der Strom einen unerwünschten Umweg genommen hat. Dies ist beispielsweise auch bei einem elektrischen Schlag der Fall. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) empfiehlt FI-Schalter deshalb nicht nur in Badezimmern. Auch Steckdosen in Kinderzimmern oder im Außenbereich sollten unbedingt gesichert werden. Beim Einbau hilft der Elektro-Fachbetrieb. Informationen gibt es unter **www.elektro-plus.de**.

Sonnige Zeiten

Immer mehr Bundesbürger entscheiden sich beim Heizen für einen Mix aus Sonnenkraft und fossilen Brennstoffen. Die Zahlen sprechen für sich: Insgesamt 12,9 Millionen Quadratmeter Solarkollektorflächen waren nach Angaben des Bun-

Solar verleiht Energiesparern Flügel

Sparen bei Heizung und Warmwasserbereitung

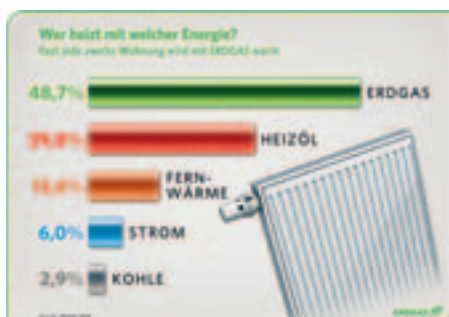
60% Einsparung bei der Warmwasserbereitung (Vier-Personenhaushalt mit durchschnittlichem Wasserbedarf)

10 bis 30% Einsparung bei der Raumheizung (in modernen Gebäuden mit besserer Dämmung)

ERDGAS



Mit einer zuverlässigen Erdgasheizung braucht man auch bei tiefen Temperaturen nicht zu frieren.



Erdgas hat zugelegt

Der Trend setzt sich fort: Erdgas ist als Heizenergie Spitze. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) hat das Heizverhalten der Bundesbürger unter die Lupe genommen und festgestellt: Fast jede zweite Wohnung zwischen Flensburg und Bodensee wird mit einem Erdgasheizsystem warm. Gegenüber dem Jahr 1999 ist der Anteil der erdgasbeheizten Wohnungen um 5,3 Prozent auf 48,7 Prozent gestiegen. Eine immer größere Rolle spielt dabei die besonders umweltfreundliche und sparsame Erdgasbrennwerttechnik. Der Einsatz von Heizöl ging im gleichen Zeitraum um 3,1 Prozent weiter zurück und liegt nun bei 29,8 Prozent. Fernwärme stieg geringfügig auf 12,6 Prozent. Bei den Stromheizungen blieb der Wert mit 6 Prozent konstant. Mit Kohle heizen hierzulande nur noch 2,9 Prozent.

Kritisch nachgefragt: Sind wir wirklich nie zufrieden?

Haben Sie sich auch darüber aufgeregt? Diese unverschämten hohen Schneeberge im Dezember. Der schmerzende Rücken beim Schippen, die unzuverlässigen Räumdienste, und dann auch noch die eisige Kälte. Also wirklich: So macht der Winter keinen Spaß. Das große Stöhnen über die weiße Pracht klang von der Nordsee bis zu den Alpen übers Land.

Doch nun mal ehrlich: Wäre das Thermometer im Plusbereich verharret, hätten wir dann nicht über den viel zu milden Winter lamentiert, von jenen Zeiten geschwärmt, als es noch weiße Weihnachten gab und uns den Kopf über die Folgen des Klimawandels zerbrochen? So ist das eben. Irgendwie kann man es uns nicht recht machen. Jammern und Klagen gehören zum guten Ton. Wenn es nicht das Wetter ist, erregen wir uns über unfähige Politiker,

sorgen uns über die Zukunft des Euro und schimpfen gemeinsam mit dem Nachbarn an der Tankstelle über die hohen Benzinpreise.

Natürlich kann man manches kritisieren, und ganz sicher ist nicht alles gut. Aber muss man wirklich immer und sofort nach dem Haar in der Suppe suchen? In vielen anderen Ländern auf der Erde traut man angesichts der vielstimmigen Lamentos und der zahlreichen Ängste hierzulande seinen Ohren nicht. Unsere Probleme hätte man dort gern. Auf eine typisch deutsche Eigenschaft aber würde man wohl dankend verzichten: das ständige Nörgeln und Nölen.

Ja, man darf seinen Frust auch einmal irgendwo abladen. Aber wenn die Unzufriedenheit zur Dauereinrichtung wird, geht der Schuss nach hinten los. Wer nie zufrieden ist, mutiert zum Stimmungskiller. Niemand hat Lust darauf, ständig zu hören, was alles schlecht ist. Besonders nervig wird die Angelegenheit, wenn sich – wie beim Wetter – an den Tatsachen ohnehin nichts ändern lässt. Ständiges Jammern ist wie eine Krankheit – es wirkt ansteckend. Und tatsächlich kann eine negative Grundhaltung auch der eigenen Gesundheit schaden. Eine Studie aus Kiel hat eindrücklich belegt: Unfallpatienten, die ihr Los akzeptierten und positiv in die Zukunft blickten, durften sich im Vergleich zu ähnlichen Verletzten mit anderer Einstellung über eine deutlich kürzere Genesungszeit freuen.

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Es geht nicht darum, die Dinge schönzureden. Aber es ist wichtig, auch die guten Seiten wahrzunehmen. Jammern ist Energieverschwendung – es verändert nichts. Wer hingegen Herausforderungen annimmt und nach konstruktiven Lösungen sucht, entdeckt bald, dass sich aus hüfthohem Schnee eine wunderschöne Schneebahn bauen lässt, dass eine Fahrt in der Straßenbahn viel spannender sein kann als die einsame Tour mit dem Auto ins Büro und dass Glühwein bei Minusgraden einfach besser schmeckt.



Energie **bewegt** unser Leben

Licht, Kraft, Mobilität, Wärme, Forschung und Entwicklung, Kommunikation und Unterhaltung – ohne Energie läuft in fast allen Bereichen unseres Lebens gar nichts mehr. Wir haben uns daran gewöhnt, dass der Strom aus der Steckdose kommt, die Dusche auf Knopfdruck warmes Wasser spendet und das Auto die Kilometer im Minutentakt bewältigt. Doch was ist eigentlich Energie? Wo kommt sie her, wie beeinflusst sie das Leben und was können wir tun, um auch in Zukunft sicher und zuverlässig versorgt zu sein?

Eine allgemeingültige Definition von Energie gibt es nicht. Der Begriff lässt sich weit fassen und steht für zahlreiche Erscheinungsformen, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen des Lebens zeigen können: Sei es in Physik, Technik oder Chemie. Man beschreibt damit auch den Kalorienumsatz eines Menschen oder – in der eher abstrakten Variante – sein persönliches Engagement. Wer sich einen Abend lang auf der Tanzfläche verausgabt, dem bestätigen wir gern eine enorme Energie. Betrachtet man die menschliche Leistung aber unter produktiven Aspekten, kommt man damit nicht weit. Experten haben nachgerechnet: Um den durchschnittlichen Energiebedarf (in kWh) eines Bewohners hierzulande mit Muskelkraft zu decken, müssten sich 100 Menschen rund um die Uhr dafür abstrampeln.

Von Pferden und Wasserrädern bis zur Dampfmaschine

Schon früh hat sich der Mensch deshalb die Muskelkraft der Tiere zunutze gemacht. Auch Windmühlen und Wasserräder gab es bereits lange vor Christi Geburt. Trotzdem blieb das Leben der Menschen beschwerlich: Holz und Dung waren über viele Jahrhunderte hinweg die beherrschenden Brennstoffe. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts entdeckten die Europäer, dass sich auch Kohle zum Heizen eignet. Das schwarze Gold ebnete den Weg zu einer der großen Erfindungen des 18. Jahrhunderts, die den raschen Wandel zur Industriegesellschaft einläutete: die Dampfmaschine.

Thermische Energie, die in Bewegungsenergie umgesetzt werden konnte – das war neu und ausgesprochen effektiv. Eine Dampfmaschine konnte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Arbeitskraft von 200 Arbeitern ersetzen. Energie wurde zur



Erst mit dem schnellen und wirtschaftlichen Transport von Menschen und Gütern war die Industrialisierung möglich.

Handelsware, die erstmals an jedem beliebigen Ort und zu jeder beliebigen Zeit zur Verfügung stand. Die neue Technologie entwickelte eine starke Eigendynamik. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts lag die Leistung einer Dampfmaschine im Bereich der Arbeitskraft von 6.000 Personen.

Elektrizität wird unverzichtbar

Die Entdeckung der Elektrizität im 19. Jahrhundert, die Entwicklung von Verbrennungsmotoren im 20. Jahrhundert, die Massenproduktion von Gütern, Transportnetze,



Für uns heute selbstverständlich: Energie in der Idealform von elektrischem Strom ist fast überall verfügbar.



Die Kombination von Erdgasbrennwertheizung und Solartechnik ist heute ein ressourcen- und umweltschonendes Energiekonzept.

die den Erdball umspannen, die Kernenergie, Telekommunikation und das Internet. Eine Erfindung jagte die andere und alle haben eines gemeinsam: Sie benötigen elektrischen Strom, Brenn- oder Treibstoffe, um zu funktionieren.

Fragen rund um die Energieversorgung haben sich deshalb zu einem zentralen Thema der Neuzeit entwickelt. Immer mehr Menschen wollen am technischen Fortschritt und dem damit verbundenen Wohlstand teilhaben. Die Weltenergieorganisation (IEA) erwartet deshalb einen starken Anstieg der Energienachfrage. Bis zum Jahr 2030, so schätzen die Experten, könnte der weltweite Energiebedarf um bis zu 50 Prozent anwachsen. Dem gegenüber stehen die Endlichkeit der fossilen Energievorräte und die massiven Umweltprobleme, die deren unkontrollierte Nutzung mit sich bringt.

Energiebedarf stößt an Grenzen

Man muss kein Prophet sein, um zu erkennen: Der Weg in die energetische Zukunft wird steinig. Die Entwicklung alternativer Energieformen wie Sonnenkraft, Geothermie oder Windanlagen hält mit dem wachsenden Energiehunger nicht Schritt. Nach

wie vor werden rund 85 Prozent des globalen Energiebedarfs durch fossile Energieträger wie Kohle, Gas und Öl gedeckt. Auch die Kernkraft wird wegen der allseits bekannten Risiken und der enormen Schwierigkeiten mit der atomaren Endlagerung nur als Übergangslösung eingestuft.

Versorgungssicherheit ist wichtig

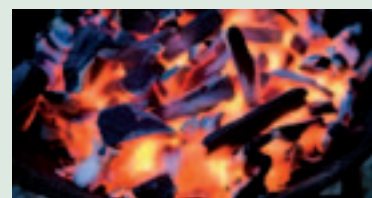
Auf einen möglichst breiten Energie-Mix setzen in dieser Situation auch die Stadtwerke vor Ort. Sie garantieren die Versorgungssicherheit ihrer Kunden, indem sie Bewährtes erhalten und sinnvolle Innovationen fördern. Ein gutes Beispiel dafür ist die Erdgas-Brennwert-Technologie in Kombination mit einer Solaranlage. Auch das Thema Energieeffizienz gewinnt zunehmend an Bedeutung. Nicht nur in technischen Fragen empfehlen sich die Stadtwerke deshalb als kompetente Ansprechpartner. Wer baut, saniert und modernisiert, sich für energiesparende Haushaltsgeräte interessiert oder einfach nur ein paar unkomplizierte Spartipps sucht, ist beim Energieversorger vor Ort ebenfalls an der richtigen Adresse.

Wussten Sie schon ...

... dass Erdgas im globalen Energie-Mix weiter an Bedeutung gewinnt? Für den Brennstoff spricht vor allem seine positive Umweltbilanz, die durch vergleichsweise geringe CO₂-Emissionen überzeugt. Außerdem lassen neue Erdgasfunde hoffen: Experten gehen heute davon aus, dass die Erdgasvorräte noch mindestens weitere 160 Jahre reichen. Besonders schnell steigt die Gas-Nachfrage in China. Dort liegen die jährlichen Zuwachsraten mittlerweile im zweistelligen Prozentbereich. Als besonders rege Erdgasnation in Europa hat sich Großbritannien etabliert. Fast 40 Prozent des gesamten Primärenergiebedarfs wird dort über den umweltfreundlichen Brennstoff gedeckt.

Wussten Sie schon ...

... dass Mitteleuropa bereits im Jahr 1630 in seiner ersten Energiekrise steckte? Aufgrund des maßlosen Raubbaus in den Wäldern wurde damals das Holz knapp. Da der natürliche Rohstoff vor allem zur Herstellung von Holzkohle benötigt wurde, wirkte sich der Engpass auch auf die Metallverarbeitung aus. Erst im Jahr 1709 entwickelte ein englischer Schmied ein Verfahren, mit dem sich Schwefel und Wasser aus der fossilen Kohle des Bergbaus entfernen ließ. Mit dem neuen Brennstoff Koks konnten nun wieder deutlich höhere Temperaturen für die Metallverarbeitung erzielt werden.



Wussten Sie schon ...

... dass etwa ein Viertel der Weltbevölkerung keinen Zugang zu modernen Energieformen hat? Rund 45 Prozent der globalen Energiemenge wird in den OECD-Mitgliedstaaten verbraucht. Dahinter reihen sich China, die anderen asiatischen Staaten sowie die Länder der ehemaligen Sowjetunion ein. Die USA und China lagen beim Primärenergieverbrauch im Jahr 2009 zum ersten Mal gleichauf und im direkten Ländervergleich gemeinsam an der Spitze. Deutschland belegte Rang sieben.

Ein Tag ohne Energie

Geht es um das Thema Energie, legen die Gesprächspartner gern sorgenvoll die Stirn in Falten. Die weltweiten Ressourcen schwinden. Die Nachfrage steigt und treibt die Preise nach oben. Die Umwelt leidet unter den Schadstoffemissionen. All das ist richtig und muss diskutiert werden. Dennoch: Strom sowie Treib- und Brennstoffe halten den industriellen Motor am Laufen und haben die Menschen hierzulande auf einen Entwicklungsstand katapultiert, den heute niemand mehr missen möchte. Ob im Haushalt, am Arbeitsplatz oder unterwegs – ohne Energie geht oft gar nichts mehr. Ein gedanklicher Selbstversuch.



Von fern dringt ein Geräusch durch die dunkle Mauer des morgendlichen Schlafs. Chrrrrrr, chrrrrrr – nur langsam arbeiten sich die lauten Töne ins Bewusstsein vor. Was ist das denn? Hat der Radiowecker eine Empfangsstörung? Leidet der Moderator an allergischem Asthma? Nichts von alledem. Heute ist energiefrei. Die strombetriebene Aufsteh-Hilfe verharret im Tiefschlaf. Gut nur, dass wenigstens auf

den schnarchenden Ehepartner noch Verlass ist.

Wobei – ganz so zuverlässig wie die Morgennachrichten ist der angetraute Wachmann dann doch nicht. Die innere Uhr hat Verspätung und die Zeit drängt. Denn: Ohne Treibstoff und Strom fährt kein Bus, kommt keine Bahn, streikt das Auto. Da hilft nur körperlicher Einsatz. Das Fahrrad steht schon vor der Tür. Schwitzen ist

angesagt. Mit dieser Aussicht lässt sich auf die morgendliche Dusche gut verzichten. Das Wasser ist ohnehin eiskalt und taugt gerade mal zur Katzenwäsche bei Kerzenlicht im ungeheizten Badezimmer.

Nichts wäre mehr so wie es ist!

Das Wort Morgengrauen bekommt in diesen Momenten eine ganz neue Bedeutung. Wo bitte geht's zum Kühlschrank? Im flackernden Licht der Flamme öffnet sich die Tür und der Blick wird freigegeben auf lauwarmer Milch mit säuerlicher Note. Ein Kaffee könnte für Entspannung sorgen, doch weder Brühautomat noch Herd funktionieren. Vielleicht helfen die Nachbarn aus. Doch nein, das Display des Telefons reagiert nicht. Kein Anschluss unter dieser Nummer.

Nun denn – rauf auf den Sattel und raus ins Leben. Doch wozu eigentlich? Ohne funktionierenden Scanner ist im Supermarkt nichts zu holen. Gibt es irgendwo noch eine Kasse mit Kurbel? Dann doch lieber gleich zur Arbeit. Aber macht das Sinn? Auch wenn der innere Antrieb groß ist – Maschinen lassen sich damit nicht bewegen. Glücklicherweise der Bauer, der noch ein Ochsespann im Stall hat. Die Informations-, Dienstleistungs- und Produktionsbranchen haben Pause.

Keine Energie? Ein Alptraum!

Schön, dass wenigstens der Zahnarzt nebenan nach wie vor auf Karteikarten vertraut. So kann er auch ohne Computerdatei erkennen, dass heute ein Backenzahn repariert werden soll. Bohrer, Speichelsauger und Beleuchtung funktionieren freilich ebenso wenig wie der elektrisch verstellbare Stuhl. Immerhin: Die gute alte Betäubungsspritze wird noch von Hand bedient. Das Zähneziehen mit der Zange, beruhigt der gute Mann, wird so zumindest deutlich schmerzfreier.

Nein danke! Da strampelt man doch lieber wieder nach Hause, tastet sich im fahlen Morgenlicht zurück ins Schlafzimmer, kuschelt sich unter die noch warme Decke und schläft weiter. Hoffentlich meldet sich am nächsten Morgen ja dann doch wieder die fröhliche Stimme des Moderators aus dem Radiowecker. Denn eines weiß man nun ganz gewiss: Ein Tag ohne Energie kommt einem Alptraum gleich.

Energie weltweit

Zahlreiche Beschlüsse, Protokolle, Vereinbarungen und Gesetze belegen: Das Thema Energie und Klimaschutz hat in Deutschland einen hohen Stellenwert. Doch die ehrgeizigen Ziele nutzen wenig, wenn sich andernorts auf der Welt nichts oder zu wenig bewegt. Der globale Schulterschluss ist eine der großen Herausforderungen der Zukunft – und mit Sicherheit eine der schwierigsten.



Wo steht Deutschland?

Der Bundestag hat im Oktober 2010 das Energiekonzept 2050 auf den Weg gebracht. Das Programm stellt die Weichen für eine umwelt- und klimaschonende Energieversorgung in den kommenden 40 Jahren. Zum Gesamtpaket gehört die Reduzierung der Treibhausemissionen bis 2020 um 40 Prozent. Bis 2050 sollen die Emissionen gar um 80 bis 95 Prozent zurückgefahren werden. Ausgangsbasis der jeweiligen ehrgeizigen Ziele ist die Emissionsbelastung des Jahres 1990.

Parallel dazu soll der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromversorgung bis zum Jahr 2050 auf 80 Prozent steigen. Weniger ist beim Primärenergieverbrauch mehr: Sein Wert im Jahr 2008 soll sich bis 2050 halbieren. Im Rahmen eines Zehn-Punkte-Sofortprogramms werden bereits im Jahr 2011 wichtige Projekte in Angriff genommen.



Wo steht Europa?

Der EU-Kommissar für Energie und frühere baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger setzt beim Ausbau der europäischen Energieinfrastruktur auf drei Säulen: Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit. Beim gemeinsamen Energie- und Klimapaket haben alle Mitgliedstaaten klare Ziele formuliert. Demnach soll der Anteil der erneuerbaren Energien bis 2020 die Zwanzig-Prozent-Hürde nehmen. Im Bereich der Infrastruktur sieht der Energiekommissar großen Investitionsbedarf. Seine Diagnose lautet: „In ihrem aktuellen, schnell alternden Zustand sind unsere Netze den zukünftigen Herausforderungen des Energiesektors nicht gewachsen.“ Eine Hausnummer liefert Günther Oettinger gleich mit: Mehr als 200 Milliarden Euro müssten bis 2020 in die Strom- und Gasnetze investiert werden. 2011 will der EU-Kommissar eine öffentliche Debatte initiieren, in deren Verlauf unter anderem auch eine gesamteuropäische Strategie zur Reduzierung der CO₂-Emissionen entwickelt werden soll. Die sogenannte „Roadmap 2050“, eine Initiative der European Climate Foundation, soll den Mitgliedstaaten Hilfestellung bei ihren langfristigen Planungen geben.



Wo stehen die USA und China?

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts besetzen die USA den ersten Platz auf der Liste der weltweit größten Energieverbraucher. Nun hat China nachgezogen. 2009 verbrauchte die Volksrepublik insgesamt 2,25 Milliarden Tonnen Rohöleinheiten und mit 2,17 Milliarden Tonnen damit rund vier Prozent mehr als die USA. Allerdings: Der Pro-Kopf-Verbrauch eines US-Bürgers ist nach wie vor etwa fünf Mal so groß wie der eines Chinesen. Über die Schadstoffemissionen der beiden Großnationen sagen diese Werte indes wenig aus. Hier hilft ein Blick auf die Zahlen der Germany Trade Invest, der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland für Außenwirtschaft und Standortmarketing. Demnach dominierte die Kohle im Jahr 2008 die chinesische Energieerzeugung mit 76,6 Prozent. Mit weitem Abstand folgten Erdöl (11,3 Prozent) und Erdgas (3,9 Prozent). Kernenergie und erneuerbare Energien erreichten einen Anteil von insgesamt 8,2 Prozent. Aktuellere Zahlen liegen für die USA vor. Dort pendelt sich der Anteil der Kohle bei der Stromerzeugung derzeit bei rund 51 Prozent ein, 17 Prozent der Elektrizität wird aus Erdgas gewonnen, etwa neun Prozent speisen sich aus erneuerbaren Energien. 30 Jahre nach dem Nuklearunfall im Atomkraftwerk „Three Mile Islands“ tritt nun auch die Kernenergie wieder mehr in den Fokus. Präsident Obama will 8,3 Milliarden Dollar für den Bau von zwei Reaktoren im Bundesstaat Georgia bereitstellen. Derzeit decken die USA etwa ein Fünftel ihres Strombedarfs durch Atomkraft.



Vor 125 Jahren meldete Carl Benz sein Automobil zum Patent an und gab damit den Startschuss für eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Die motorisierten Bewegungshelfer mauserten sich zum Schwungrad mobiler Industrienationen und faszinierten die Menschen durch Technik und Design. Seit einigen Jahrzehnten aber wissen wir: Es ist nicht alles Chrom, was glänzt. Die Kraftstoffreserven werden knapp und teuer, und die Schadstoffemissionen aus Benzin- und Dieselmotoren belasten Umwelt und Klima. Das neue Zauberwort heißt E-Mobilität: Strom soll künftig die Räder in Bewegung bringen.

Elektroauto, Elektroroller, Elektrofahrzeug oder Segway – elektrisch betriebene Fahrzeuge sorgen für Schlagzeilen. Die Automobilindustrie sucht nach dem Antrieb der Zukunft und hat dabei die Steckdose als Tankstelle entdeckt. Die Bosse der großen deutschen Konzerne sparen nicht mit Vorschusslorbeeren. Der eine sieht im Elektroauto „die Zukunft der Automobilindustrie“, der nächste schwärmt im Interview von der „Zukunftstechnologie schlechthin“.

Erst 0,004 Prozent fahren elektrisch

Noch aber ist die Medienpräsenz der strombetriebenen Autos deutlich größer als ihre Marktreife und das Interesse der Käufer. Nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamts lag der Bestand von Elektro-

autos in Deutschland am 1. Januar 2010 bei knapp 1.600 Fahrzeugen. Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt deutschlandweit über 41 Millionen Pkw unterwegs. Aktuellere Zahlen konnte die Behörde bis Redaktionsschluss noch nicht nennen.

Die Ziele der Bundesregierung sind ehrgeizig: Bis 2020 – darauf hat sich das Kabinett in einem Beschluss aus dem Jahr 2009 festgelegt – sollen in Deutschland eine Million Elektroautos fahren. Keine Frage: Für die Umwelt wäre das ein Gewinn. Elektroautos fahren CO₂-arm. Allerdings nur, wenn der verwendete Strom entsprechend umweltverträglich erzeugt wird. Ist der Anteil an regenerativen Energien entsprechend groß, kann die Ökobilanz eines Elektrofahrzeugs mit einem CO₂-Ausstoß von etwa 40 Gramm CO₂ pro Kilometer schon einmal bei der Hälfte dessen liegen, was ein durch-

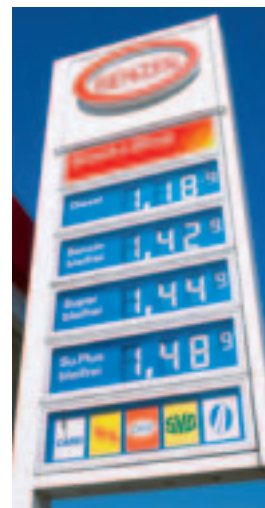
schnittlicher Kleinwagen mit herkömmlichem Verbrennungsmotor in die Atmosphäre pustet. Der von der EU vorgeschriebene Grenzwert liegt bei 120 g/km.

Noch gibt es einiges zu tun

Zwar fahren E-Mobile geräuscharm, verfügen über einen relativ hohen Wirkungsgrad und sind extrem wartungsarm. Im Moment allerdings kämpfen vor allem die Elektroautos noch mit diversen Kinderkrankheiten. Dazu gehören die höheren Anschaffungskosten und die kürzeren Reichweiten im Vergleich zu anderen Autos, die geringere Lebensdauer der verwendeten Akkus sowie das noch nicht ausreichende Stromtankstellennetz. Zudem dauert das Laden der Batterie noch deutlich länger als der Tankvorgang herkömmlicher Fahrzeuge.

Elektro-Zweiräder vorn

Solange sich die Experten noch ihre Köpfe über die bestmöglichen Lösungen zerbrechen, stehlen die kleinen Geschwister den großen Automobilen die Schau. Die Zukunft auf zwei Rädern rollt bereits. Elektroroller, E-Bikes, Pedelecs und Segways sind mittlerweile vor allem in Großstädten und Ballungsräumen fester Bestandteil des Stadtbilds. Nach und nach befreit sich das Fahrrad mit Hilfsmotor von seinem Oma-Image und wird auch für Berufspendler, Schüler oder Touristen attraktiv. Die Chinesen haben's vorgemacht: Einfache und kostengünstige E-Bikes und Roller sind in den dortigen Großstädten bereits millionenfach unterwegs. Schon im Jahr 2006 wurden in China im Zweirad-Bereich erstmals mehr Elektro- als Benzinfahrzeuge verkauft.



Dass die Kraftstoffpreise wieder sinken, ist höchst unwahrscheinlich. Wenn es dagegen gelingt, mit regenerativ erzeugtem Strom Fahrzeuge wirtschaftlich zu betreiben, bleibt Mobilität im Straßenverkehr bezahlbar.

Wer beim Einstieg in die E-Mobilität erst einmal klein anfangen möchte, hat die Wahl zwischen mehreren Varianten. Im Zweirad-Bereich gibt es interessante Angebote, die gut funktionieren und immer mehr Anhänger finden. Hier die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale:

Das E-Bike

Bei den saftigen Spritpreisen steigt man für Kurzstrecken doch lieber wieder öfter mal aufs Fahrrad. Wenn da nur nicht die vielen Steigungen wären. Als Treithilfe für Pedalisten hat sich der auf Strom basierende Hilfsantrieb längst bewährt. Doch aufgepasst: Das Zweirad mit unabhängigem Elektroantrieb gilt in Deutschland als Kleinkrafttrad, wenn es auf eine Geschwindigkeit bis zu 45 km/h ausgerichtet ist. Das heißt: Ohne Führerschein, Versicherung und Helm darf es nicht gefahren werden. Modelle, die nur 20 km/h laufen, gelten als Leichtmofa und unterliegen nicht der Helmpflicht.

Das Pedelec

Bei dieser Variante des Elektrofahrrads hilft der Motor nur mit, wenn der Fahrer auch tatsächlich in die Pedale tritt. Ab einer Geschwindigkeit von 25 km/h schaltet sich der Antrieb automatisch aus. Pe-

delecs bis 25 km/h sind zulassungsfrei und dem Fahrrad verkehrsrechtlich gleichgestellt. Versicherungskennzeichen, Zulassung oder Führerschein sind nicht erforderlich. Es gibt keine Helmpflicht. Einige Hersteller statten die Pedelecs mit einer sogenannten Schiebe-/Anfahrhilfe aus, die auch ohne Kurbelbewegung bis zu 6 km/h Motorunterstützung abgibt. Der verkehrsrechtliche Status dieser Fahrzeuge ist umstritten. Eine Mofa-Prüfscheinigung macht deshalb Sinn.

Der Elektroroller

E-Roller sind in Deutschland noch nicht viele unterwegs. Nur einige wenige Hersteller setzen auf das flotte Zweirad mit elektrischem Antrieb. Das mag auch am Preis liegen. Wer mit Strom Gas geben will, muss für einen Elektroroller mit einer Reichweite von 150 Kilometern momentan mindestens 2.500 Euro auf den Ladentisch

blättern. Sicherlich dürften vor allem jugendliche Rollerfahrer auch die fehlenden Motorengeräusche bemängeln.

Der Segway

Eine Plattform auf zwei Rädern mit Lenkstange: das ist der Segway. Das elektrisch betriebene Fahrzeug wird zwar den Motorrollern zugerechnet, genießt jedoch aufgrund seiner vielen Besonderheiten einen Sonderstatus. Dazu gehört, dass im Stand gefahren werden muss. Da eine verkehrsrechtliche Zulassung nicht vorhanden ist, war das Segway-Fahren im öffentlichen Bereich zunächst untersagt. Mittlerweile aber gibt es Sondergenehmigungen. Das Fahren dieses Zweirads ist jedoch nur in eingeschränkten Bereichen möglich. Deshalb sollte man sich vor dem Kauf gründlich informieren.

Wussten Sie das?

◆ An Ideen für die automobile Zukunft mangelt es nicht. Doch nicht immer setzen sich die Experten mit ihren Visionen durch. Wie zum Beispiel jener Dresdner Ingenieur, der 2008 mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit ging, alle bundesdeutschen Autobahnen zu überdachen und die Dächer mit Solarzellen zu versehen. Aus dem 12.500 Kilometer langen Kraftwerk könnten die Autobesitzer ihre Fahrzeuge dann sozusagen im Vorbeifahren mit Strom „betanken“.

◆ Auch das Hybridauto gehört zu den „Stromern“. Der Hybridantrieb kombiniert einen herkömmlichen Verbrennungsmotor mit einem Elektromotor. Beide Systeme unterstützen sich gegenseitig und sparen dabei Energie. Bei kurzfristigen Kraftanstrengungen schaltet sich der Elektromotor zu. Der Verbrennungsmotor kann deshalb grundsätzlich etwas kleiner ausfallen. Ist nur eine geringe Antriebsleistung gefragt, hat der Verbrennungsmotor Pause und schaltet sich ab. Hinzu kommt: Überschüssige Energie, die beim Betrieb des Fahrzeugs entsteht, geht nicht verloren, sondern wird im Akku gespeichert. Unter idealen Bedingungen können so vor allem im Stadtverkehr bis zu 25 Prozent an Kraftstoff eingespart werden. Wer häufiger auf langen Strecken unterwegs ist, sollte zuvor klären, ob sich die höheren Anschaffungskosten unter dem Strich auch wirklich rechnen.

Für viel Vergnügen sorgt das elektro-unterstützte Fahrrad. So werden auch längere Steigungen nicht zur Schwerarbeit.





Wohlfühlklima zu Hause

Hektik, Stress und Druck – dieser kräftezehrenden Mischung kann man nur schwer entkommen. Umso wichtiger ist es, kleine Nischen der Entspannung und Phasen der Ruhe in den Alltag einzubauen. Dafür braucht man keine teuren Auslandsreisen, durchgestylten Spa-Oasen oder sanften Worte vom Lebenshilfe-Coach. Planen Sie das Wohlfühlklima einfach in Ihr Leben ein! Das geht nirgends besser als zu Hause, in den eigenen vier Wänden.

Das ist die perfekte Stelle: An der heimischen Haustür sollte für die alltäglichen Belastungen Endstation sein. Der missgelaunte Chef, der Lärm und Gestank des Berufsverkehrs, das endlos lange Warten an der Supermarktkasse, die genervten Mütter beim Abholen vor dem Kindergarten – diese Eindrücke streift man nur allzu gern ab, wenn die Tür mit leisem Plopp hinter einem ins Schloss fällt. Doch das ist leichter gesagt als getan. Häufig geht der Stress zu Hause weiter. Denn auch hier gilt: Von nichts kommt nichts. Für ein gemütliches und gesundes Ambiente muss man sich schon ein wenig anstrengen.

Wichtig ist: Wer zu Hause die Seele baumeln lassen und richtig abschalten will, sollte nicht nur auf die Ausstattung achten. Natürlich ist es erholsam, im gemütlichen Lehnssessel ein Buch zu lesen oder bei gedimmtem Licht und einem Glas Wein der neuen Klassik-CD zu lauschen. Doch zu einem dauerhaften Wohlfühlklima gehört viel mehr. Da können noch so viele Kissen zum Kuscheln auf dem Sofa verführen und Kerzen ihr romantisches Flair verstrahlen. Mindestens ebenso wichtig wie Einrichtung und Ambiente ist der gesundheitliche Aspekt. Gegen schlecht beheizte, unzureichend gelüftete Räume sowie Teppiche, die Schadstoffe freisetzen oder zugige Ecken kommt kein Wellness-Ratgeber an.

Auf den Geschmack gekommen? Die folgenden Tipps helfen beim Einstieg in das Rund-um-Wohlfühl-Paket für die eigenen vier Wände:

Farbtupfer

Farben beeinflussen Stimmungen und Gefühle. Deshalb sollte man sich genau überlegen, welche bunten Tupfer in welchem Raum Akzente setzen. So eignet sich beispielsweise das beruhigende Blau für den Einsatz im Schlafzimmer. Gelbe Wände in der Küche vermitteln gute Laune und fördern den Tatendrang. Rot hingegen eignet sich als Wachmacher und



Der Maler hilft bei der Farbauswahl: Der richtige Farbton ist bestimmt dabei.

Stimulator im Badezimmer. Natürlich ist die Farbwahl immer auch Geschmackssache. Und: Man muss nicht gleich zu Eimer und Pinsel greifen. Accessoires wie Handtücher, Schalen, Kissen oder Vorhänge haben eine vergleichbare Wirkung.

Lichteffekte

Wir kennen den Effekt aus der Natur: Scheint die Sonne, steigt die Laune. Ist der Himmel düster, tut sich auch die Seele schwer. Beleuchtung beeinflusst die Stimmung. Das gilt ebenso für die eigenen vier Wände. Grundsätzlich schaffen mehrere weiche Lichtquellen eine entspanntere Atmosphäre als die große Deckenlampe, die den ganzen Raum erhellt. Für die indirekte Beleuchtung eignen sich Vitrinen, Bilder oder Regale. Auch farbiges Licht kann – in wohldosierten Mengen – eingesetzt werden.

Sauber und rein

Ja, es muss gesagt werden – auch Ordnung kann die heimische Wohlfühlskala

nach oben erweitern. Befreien Sie sich von Ballast und misten Sie regelmäßig aus. Wer den Überblick behält, kann leichter durchatmen. Außerdem wird die Wohnung so viel pflegeleichter. Staub und Dreck verderben nicht nur den schönen Schein, sondern gefährden zudem die Gesundheit. Milbenkot und Schimmelsporen können ernsthafte Erkrankungen wie Asthma, Migräne, Allergien und Infekte fördern. Übrigens: Auch die Nase hat eine Funktion als Wellness-Botschafter. Mit Duftlampen oder Duftmischungen kann man je nach Stimmungslage ganz unterschiedliche Effekte erzielen.

Prima Klima dank Erdgas

Ein gesundes Raumklima wird von vielen Faktoren bestimmt. Dazu gehören die Lufttemperatur, Temperatur der Wände, Luftfeuchtigkeit, Luftqualität oder der Sauerstoffgehalt. Wichtig zu wissen: Nur gut gedämmte Häuser mit modernen Heizungsanlagen sorgen, unabhängig von der jeweiligen Jahreszeit, für uneingeschränkte Behaglichkeit. Wer sich auf die Suche nach zukunftsfähigen Lösungen begibt, hat die Wahl zwischen zahlreichen innovativen Angeboten.

Als sehr klimafreundlich und sparsam hat sich in den vergangenen Jahren das Energiebündel Erdgas etabliert. Der hohe Wirkungsgrad von Gasbrennwertgeräten überzeugt hier ebenso wie die multifunktionalen Einsatzmöglichkeiten von Gaswärmepumpen oder die praktischen und umweltschonenden Kombinationen von Erdgas mit Solar. In jedem Fall steht unter dem Strich ein dickes Plus. Einfach mal beim örtlichen Energieversorger nachfragen!

Schadstofffrei

Es soll Wohnungen geben, in denen die Schadstoffkonzentration in der Luft deutlich höher liegt als an stark befahrenen Straßenkreuzungen. Im Gegensatz zum öffentlichen Bereich schaut aber im privaten niemand so genau hin. Jeder ist selbst gefordert, wenn es darum geht, beim Kauf von Möbeln, Teppichen, Spielzeug oder Elektronik-Produkten auf die Umweltverträglichkeit zu achten. Zugegeben: Es ist nicht leicht, im Dschungel der Gütesiegel und Zertifikate den Überblick zu behalten. Deshalb sollte man sich vor dem Kauf unbedingt beim qualifizierten Personal des Fachhandels informieren. Gegen jene Schadstoffe, die dennoch den Weg ins traute Heim gefunden haben, hilft regelmäßiges, gründliches Lüften.

Der perfekte Wohlfühl-Tag

Zu Hause entspannen – das geht. Jedoch nur, wenn alle mitziehen und sich an ein paar einfache Spielregeln für den heimischen Wellness-Tag halten:

- ◆ Jeder darf ausschlafen und nimmt Rücksicht auf die anderen.
- ◆ Ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Frühstück stärkt den Organismus. Als Extra stellt jeder eine kleine Schlemmerei auf den Tisch.
- ◆ Radio, Fernseher, Handy und Computer haben Pause.
- ◆ Ob Joggen, Gymnastik oder Radfahren – Sport macht Spaß und sorgt für einen klaren Kopf.



- ◆ Im Bad spielt die Musik: Heute geht es einmal nicht schnell-schnell. Das Vollbad wird mit Hilfe von Badezusätzen, Kerzenschein und der Lieblings-CD zum Jungbrunnen.
- ◆ Zeit für Körperpflege: Gesichtsmasken, kleine Massagen, Maniküre und Pediküre oder eine Kurpackung für die Haare heben das Wohlbefinden.



- ◆ Problemgespräche sind tabu. Das Gleiche gilt für Alltagsbeschäftigungen wie Aufräumen, Putzen oder Einkaufen.
- ◆ So ehrlich sollte man sein: Wer kein Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung hat, sollte den anderen den Tag nicht verderben und sich so lange etwas anderes vornehmen.

Spartipps rund ums Auto

So ein Auto geht ins Geld. Es schluckt den Treibstoff gleich literweise, muss versichert und versteuert werden, bedarf der permanenten Pflege und belastet die Haushaltskasse mit saftigen Reparaturrechnungen. Ganz kann man sich dem Kreislauf der Kosten freilich nicht entziehen. Doch der eine oder andere Euro lässt sich durch das richtige Fahrverhalten und clevere Investitionen durchaus einsparen. Hier die wichtigsten Tipps.



Augen auf beim Autokauf!

Wir kennen das vom Besuch in der Apotheke: Reimporte nutzen den Umstand, dass gewisse Güter im Ausland deutlich billiger angeboten werden als hierzulande. Davon kann man auch beim Autokauf profitieren. Mit etwas Glück findet sich das gewünschte Modell bis zu einem Drittel billiger im Verkaufsgebiet eines Händlers jenseits der Grenzen.

Wer sich die umständliche Überführung sparen will, kann sich an einen Kfz-Importeur wenden, der die Abwicklung übernimmt.

Um etwaige Fallen zu umgehen, sollte man sich vor dem Kauf umfassend informieren. Wichtig ist: Die Werksgarantie muss von einem autorisierten Händler abgestempelt sein. Auch die Übergabeinspektion im Service-Scheckheft darf nicht fehlen.

Eine weitere interessante Alternative sind „junge Gebrauchte“. Ihr Preis liegt meist weit unter dem Neuwert, Zustand und Ausstattung hingegen sind in der Regel noch sehr gut. Häufig findet man solche Fahrzeuge bei Firmen, die ihre Dienstwagen ersetzen.

Das teure erste Jahr

Kaum hat man den Kaufvertrag für einen Neuwagen unterschrieben, schon fährt man Verluste ein. Die durchschnittliche Wertminderung des fahrbaren Untersatzes beträgt allein im ersten Jahr bis zu 30 Prozent. Grund genug, einmal darüber nachzudenken, ob der Kauf eines Jahreswagens Sinn macht.

Jahreswagen gibt es von allen Automarken. Häufig sind es Mitarbeiter von Automobilherstellern wie Opel, Ford, BMW, Audi oder Mercedes, die Jahreswagen verkaufen. Das liegt daran, dass die Firmenangehörigen Neuwagen häufig zu günstigen Konditionen kaufen können und somit kaum Verlust machen, wenn sie das Auto dann nach zwölf Monaten wieder abstoßen.

Gut und günstig versichert

Sparfüchse überprüfen regelmäßig ihre Kfz-Versicherung. Gerade Verträge, die schon einige Jahre laufen, haben oft nicht mehr die günstigsten Konditionen.

Wer sich den Wettbewerb auf dem freien Markt zunutze macht, kann beim Verhan-

deln mit den unterschiedlichen Anbietern über Rabatte die Kosten drücken, ohne dadurch einen Qualitätsverlust zu erleiden.

Diesen Stichtag sollte man sich merken: Kündigungen sind jeweils nur bis zum 30. November eines Jahres möglich. Der Herbst ist also die richtige Zeit für den Vergleich.

Die Freude über das erste eigene Auto wird bei Führerscheinneulungen schnell durch die hohen Versicherungsbeiträge für Fahranfänger getrübt. Wenn möglich, sollte das Fahrzeug deshalb als Zweitwagen der Eltern versichert werden.

Verbrauch senken

An der Zapfsäule blutet des Autofahrers Seele. Benzin und Diesel werden immer teurer. Das dürfte angesichts der weltweit sinkenden Ressourcen und der steigenden Nachfrage auch so bleiben. Am Treibstoffsparen kommt also niemand mehr vorbei. Zum Glück ist das gar nicht so schwer. Verbrauchsbewusstes Fahrverhalten ist angesagt.

Wer möglichst schnell in den nächsthöheren Gang wechselt, konstante Geschwindigkeiten wählt, den Reifendruck regelmäßig überprüft, elektrische Geräte nur bei Bedarf nutzt und auf überflüssigen Ballast sowie Freifahrten für leere Dachträger verzichtet, kann so manchen Euro von der Rechnung abziehen.

Eine Investition, die sich nicht nur für die Umwelt lohnt, ist die Umrüstung auf Erdgasantrieb. Der Alternativtreibstoff wird steuerlich gefördert und kostet deshalb deutlich weniger. Außerdem gibt es zahlreiche Förderprogramme, die den Umstieg erleichtern. Einfach mal beim Energieversorger nachfragen.



Ein feuriger Eintopf: Chili con Carne

Öl in einem schweren Topf oder einer feuerfesten Auflaufform erhitzen. Zwiebeln, rote Paprika und Knoblauch darin weich braten. Fleisch zugeben und anbraten, bis es etwas Farbe annimmt. Brühe einrühren, Chilipulver, Bohnen, Tomatenfruchtfleisch und Kreuzkümmel zugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen.

Chili con Carne zum Kochen bringen und zugedeckt mindestens 1 Stunde köcheln lassen. Es genügen auch zirka 20 Minuten, wenn man Bohnen aus der Dose nimmt. Dabei gelegentlich umrühren.

Inzwischen den Reis in reichlich Wasser mit etwas Salz kochen, dann abgießen. Das Chili con Carne auf ein Bett aus Reis geben und mit saurer Sahne, Chilikernen und dem Käse servieren. Mit Lauchzwiebelringen garnieren.

Rezept für 4 Personen:

2 EL Olivenöl
3 Zwiebeln,
klein gehackt
1 rote Paprikaschote
2 Knoblauchzehen
500 g Hackfleisch
500 ml Fleischbrühe
1 TL Chilipulver
500 g Kidneybohnen
400 g Tomatenstücke
aus der Dose
1 TL Kreuzkümmel
gemahlen
Salz und Pfeffer
250 g Langkornreis
saure Sahne
Chilikerne
Cheddarkäse, gerieben
Lauchzwiebeln

knuspriges Baguette
als Beilage



Mitmachen und tolle Preise gewinnen!

Wenn Sie das Heft aufmerksam gelesen haben, können Sie die folgende Frage leicht beantworten:

Wie viele Besucher kamen auf die Gogenkrog Ausstellung 2010?

☐ A) mehr als 10.000

☐ B) mehr als 11.000

☐ C) mehr als 12.000

Wissen Sie es? Dann kreuzen Sie bitte den gesuchten Lösungsbuchstaben an! Sie können die Lösung an nachfolgende Adresse senden, faxen, mailen oder auch direkt bei uns vorbeibringen. Einsendeschluss ist der **25. März 2011**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Stadtwerke Neustadt in Holstein und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung der Preise ist nicht möglich.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort



Stadtwerke Neustadt i.H.
Kennwort: „Rätsel“
Ziegelhof 8
23730 Neustadt i.H.



Faxnummer
04561 5110-601



info@swnh.de

Wir verlosen dieses Mal:

1. Preis: ein Energiegutschein im Wert von 150 Euro



2. Preis:
ein Energiegutschein
im Wert von
100 Euro



3. Preis:
ein Energiegutschein
im Wert von
50 Euro



Vorschau Ausgabe 2/2011

Energie, die nicht verbraucht wird, muss man nicht gewinnen und auch nicht bezahlen. Schon deshalb lohnt es sich, auf Energieeffizienz zu achten und alle Maßnahmen zu ergreifen, die den Energieverbrauch reduzieren können.



Ziegelhof 8
23730 Neustadt i.H.

Kundenzentrum

Telefon 04561 5110-150
Telefax 04561 5110-600

Birte Speth 04561 5110-834
Marita McKeown 04561 5110-836
Sabrina Brunow 04561 5110-839
Kathrin Rühlicke 04561 5110-841
Anja Büker 04561 5110-842

Inkasso
Corinna Markmann 04561 5110-850

Öffnungszeiten

Mo. bis Do. 08:00 bis 12:00 Uhr
13:00 bis 16:00 Uhr
Fr. 08:00 bis 12:00 Uhr

Hafen

Peter Nippel 04561 5110-500
Sven Oldhof 04561 5110-510

E-Mail/Internet

info@swnh.de
www.swnh.de

Störungsdienst (24 Stunden)

Strom 04561 5110-250
Gas, Wasser, Wärme 04561 5110-350
Abwasser 04561 5110-450

Watt-Stärke

Kundenmagazin der Stadtwerke Neustadt in Holstein.
Verantwortlich für die Lokalseiten: Gert-Jürgen Vieweg.

Körner Magazinverlag GmbH, Otto-Hahn-Straße 21,
71069 Sindelfingen – Redaktion: Claudia Barner.
Verantwortlich: Ingo Wissendaner.
Telefon 07031 28606-80/81,
Telefax 07031 28606-78.
info@koernermagazin.de
Druck: Körner Rotationsdruck, 71069 Sindelfingen.